

# Laibacher



# Zeitung.

**Bräunungspreis:** Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine I. und II. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. October d. J. den ordentlichen Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Histologie an der Universität in Wien Dr. Richard Paltau zum ordentlichen Professor der allgemeinen und experimentellen Pathologie an dieser Universität allernädigst zu ernennen geruht.

Hartel m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 24. October (Nr. 244) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 42 «Volltribüne» vom 18. October 1900.
- Nr. 42 «Freies deutsches Volksblatt» vom 19. October 1900.
- Nr. 42 «Wahrheit» vom 19. October 1900.
- Nr. 42 (140) «Všeobecné úřadnické listy» vom 18. October 1900.
- Nr. 20 «Unverfälschte deutsche Worte» vom 16. Gilbhartis 2013 (1900).
- Nr. 41 «Nordwestböhmische Volkszeitung» vom 18. October 1900.
- Nr. 82 «Deutsches Volksblatt» vom 17. October 1900.
- Nr. 20 «Vyškovské Noviny» vom 19. October 1900.
- Nr. 8 und 9 «Promieň» für die Monate September und October 1900.
- Nr. 42 «Monitor» vom 14. October 1900.
- Nr. 53 «Tygodnik narodowy» vom 14. October 1900.
- Nr. 235 «Ruch katolicki» vom 14. October 1900.
- Nr. 221 «Hałyčzany» vom 13. October 1900.
- Nr. 88 «Il Dalmata» vom 17. October 1900.
- Nr. 40 «Srpski Glas» vom 18. October 1900.

## Nichtamtlicher Theil.

Marquis Ito.

Aus Tokio, Anfangs September, wird der «Pol. Corr.» geschrieben:

Marquis Ito, von dem die öffentliche Meinung hierzulande annimmt, dass er binnen kurzem wieder bernsen sein dürfte, in hervorragender Rolle aktiv in die Geschicke seines Vaterlandes eingreifen, scheint tatsächlich für die ihm zugeschriebene Mission Vorlehrungen zu treffen. Am 25. August ist er mit einem Manifest vor die Deffentlichkeit getreten, welches die bevorstehende Constituierung einer neuen Parlamentspartei unter seiner Führung ankündigt. Der Inhalt desselben sagt Europäern nichts Neues. Es ist ein Programm, wie es die auf Regierungsfähigkeit auspirierenden Parteien auch in europäischen Parlamenten aufzustellen pflegen. Im Laufe dieses Jahres hatte sich die liberale Partei an Marquis Ito wiederholt mit

der Einladung gewendet, ihre Führerschaft zu übernehmen und eine Parteiregierung aus ihren Reihen zu bilden. Marquis Ito verhielt sich aber diesem Antrage gegenüber zögernd, wobei ihm die Feierlichkeiten aus Anlass der Vermählung des Kronprinzen und der Ausbruch der chinesischen Wirren zustatten kamen. Nunmehr scheint er den Augenblick, zwar nicht zur Erfüllung des Wunsches der Liberalen, aber doch zu einer Action für gekommen zu erachten. Marquis Ito gab der ins Leben zu rufenden Partei den Namen «Rikken Sey iu Kai» (Constitutionelle politische Vereinigung), und ein zwölfgliedriger Ausschuss trifft bereits die Vorkehrungen zu ihrer für den 15. September anberaumten Constituierung. In Parenthese sei hiebei gesagt, dass ein japanisches Blatt den Marquis Ito vor den Zwölfen warnt; denn schon vor neunzehn Jahrhunderten habe einer von Zwölfen seinen Meister verraten.

Marquis Ito hat den Wünschen der liberalen Partei nicht entsprochen. Im zweiten Alinea seines Manifestes erklärt er sich geradezu als Gegner von Parteiministerien, und statt die ihm angebotene Führerschaft der Liberalen zu zuübernehmen, zieht er es vor, sich an die Spitze einer neu begründeten Partei zu stellen. Gleichwohl haben die Liberalen unmittelbar nach dem Erscheinen des Manifestes ihre Auflösung beschlossen und sich en bloc unter die Fahne Itos gestellt. Man schätzt diese neue Ito-Partei auf 140 Stimmen. Die übrigen japanischen Parteien, als Progressisten, Imperialisten u. s. w., erklären, ihren bisherigen Programmen treu bleiben zu wollen. Sie dürften, falls Marquis Ito an die Spitze der Geschäfte tritt, eine ziemlich entschiedene, über 100 bis 120 Stimmen verfügende Opposition bilden. Den besonderen Unmut dieser Parteien erregt die in dem Manifeste des Marquis Ito enthaltene Anklage, dass sie nicht sowohl um Prinzipien, als um die Macht kämpfen und dass bisher in Japan die Interessen des allgemeinen Wohles hinter persönlichen Interessen zurückgestellt worden seien. Ganz unbegründet ist dieser Vorwurf allerdings nicht, aber böse Stimmen hierzulande behaupten, dass er mit nicht geringerer Berechtigung auch gegen die Liberalen erhoben werden könnte. Vielleicht ist gerade darin der Grund zu erblicken, dass Marquis Ito sich weigerte, sich mit den Liberalen in Reih und Glied zu stellen, und es vorzog, nur solche an sich herankommenden zu lassen, die trotz seiner entschiedenen Stellungnahme gegen Jägerjagd und Corruption sich anschließen.

89.065 fl. 70 kr. inventierten Verlassevermögens in der raschesten Weise zu realisieren. Infolge dessen erreichte der Stiftungsfond nach erfolgter Besteitung der Legate und verschiedener, den Verlasse berührender Erfäße, dann nach Abschlag eines entsprechenden Betrages zur Deckung der Percentualgebür, mit Ende des Jahres 1879 bereits die Höhe von 132.894 fl. 67 kr. Mit Ende des Jahres 1898 stieg das in der Verwaltung der l. f. Landesregierung befindliche Stiftungsvermögen auf 355.568 fl. 1½ kr. in verschiedenen Werteffekten.\*

Francisca Gräfin von Stubenberg, geborene Micholzer, f. f. Kämmerer und Gubernialrathes Witwe, geboren am 29. Februar 1796, gestorben in Laibach am 3. März 1868, war Besitzerin der Gewerkschaft Mühlern bei Villach und dürfte auch dort geboren worden sein. Die Stifterin legierte im Testamente vom 23. November 1866, worüber der Willbrief der l. f. Landesregierung vom 6. Juli 1879, Nr. 4536, ausgefertigt wurde, «für das in Laibach ins Leben zu tretende Taubstummen-Institut 4000 fl. in Obligationen, jedoch mit dem Bemerkung, dass die Interessen von diesem Capitale so lange, bis das Institut in Laibach nicht ins Leben tritt, für zwei

\* Das Vermögen dieser sowie der nachfolgenden Taubstummenstiftungen wird aus dem Grunde nach dem Stande zu Ende des Jahres 1898 beziffert, weil nach diesem Zeitpunkte die Notwendigkeit zur Realisierung von Vermögensbestandtheilen für den Bau der Taubstummenanstalt eintrat.

Die Thatache der Begründung der neuen Partei kann unmöglich ohne schwerwiegende Consequenzen für die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse und der Regierungsgewalt in Japan bleiben. Man erblickt in Marquis Ito allgemein den kommenden Cabinetschef, dem es darum zu thun sei, sich für die Durchführung seines, auch die Vermehrung der Land- und Seemacht umfassenden Programmes und für die dadurch nothwendig werdende Erhöhung der Steuern rechtzeitig eine Majorität zu sichern. — Für Europa ist insbesondere das Alinea 4 seines Programmes von Bedeutung, in welchem erklärt wird, die neue Partei werde ihr Bestes thun, um mit den Vertragsmächten gute Beziehungen zu erhalten und den in Japan befindlichen Fremden entgegenzutreten. Freilich bleibt abzuwarten, ob Marquis Ito, falls er zur Regierung berufen werden soll, den Willen und die Macht haben wird, den bedauerlichen Vorurtheilen, unter denen die Fremden manifistisch in Japan zu leiden haben, die Stirne zu bieten.

Im Anschlusse an diesen Artikel reproduziert die «Pol. Corr.» eine Depesche, derzu folge Marquis Ito ein neues Cabinet gebildet hat. Dasselbe weist folgende Zusammensetzung auf: Marquis Ito Präsidium, Kato Neukeres, Baron Sugematsu Inneres, Vicomte Tanabe Finanzen, Baron Kaneko Justiz, Hayashi Handel und Landwirtschaft, Hoshi Communicationen, Matsuda Unterricht. Der bisherige Kriegsminister, Vicomte Matsura, und der bisherige Marineminister, Admiral Yamamoto, behalten ihre Portefeuilles.

## Politische Übersicht.

Laibach, 25. October.

In seinem nichtamtlichen Theile meldet der «Bote für Tirol und Vorarlberg»: Der Tiroler Landtag wird neueren Nachrichten zufolge nun doch heuer noch, gleich den übrigen Landtagen, zu einer ganz kurzen Session unmittelbar vor Weihnachten einberufen.

Die «Neue Freie Presse» warnt vor der Unterschätzung des Versuches der neuen slavisch-christlichen Vereinigung und nennt sie «ein aufsteigendes Gewölk», das den Ausblick auf das künftige Parlament verdüstern könnte. — Das «Fremdenblatt» erfährt, dass an den Besprechungen dieser Partei kein Vertreter der katholischen Volkspartei teilgenommen hat. — Weiters meldet das «Fremdenblatt» auf Grund ihm von mehreren Seiten,

taubstumme Knaben und zwei taubstumme Mädchen aus Krain im Taubstummen-Institute in Görz zu verwenden sind. — Das Stiftungscapital betrug mit Einrechnung der mittlerweile capitalisierten Zinsen zur Zeit der Errichtung des l. f. Willbrießes 6450 fl. in Notenrente und 21 fl. 41 kr. in Barschaft. Das Erträgnis von diesem Capitale konnte jedoch nur die Kosten eines Stiftplatzes decken, weil das Taubstummen-Institut in Görz solche mit jährlichen 200 bis 220 fl. für einen Stiftplatz bezifferte. Nachdem es also nicht möglich war, die Anordnung der Stifterin ganz genau zu erfüllen, hat die Landesregierung in Absicht auf die mögliche Erfüllung derselben, Kraft des ihr nach dem Hofkanzleidecreto vom 21. Mai 1841 zustehenden Rechtes, mit dem weiteren Willbrieß vom 15. August 1882, Nr. 7057, die stifterische Anordnung dahin abgeändert, «dass die Interessen von dem Capitale dieser Stiftung, so lange das Taubstummen-Institut in Laibach nicht ins Leben tritt, für einen im Taubstummen-Institute in Görz oder in einem anderen solchen Institute unterzubringenden taubstummen Knaben oder ein taubstummes Mädchen aus Krain zu verwenden sind.» — Das Stubenberg'sche Stiftungsvermögen, welches von der l. f. Landesregierung verwaltet wird, betrug zu Ende des Jahres 1898 an verschiedenen Werteffekten 8154 fl. und an Barschaft 23 fl. 22 kr.

\* Anton Alois Wolf, von 1824 bis 1859 Fürstbischof in Laibach, geboren in Idria am 14. Juni 1782, gestorben zu Laibach am 7. Februar 1859, hat in

## Feuilleton.

Die Stifter der trainischen Taubstummen-Anstalt in Laibach.  
Von Landschafts-Secretär Josef Pfeifer.

Im gegenwärtigen Zeitpunkte, da die Eröffnung der Taubstummen-Anstalt in Laibach unmittelbar bevorsteht, dürfte es angemessen sein, sich jener Wohlthäter zu erinnern, welche durch ihre hochherzigen Widmungen die Gründung dieses Institutes ermöglichten und als Stifter desselben zu betrachten sind. Unter den Stiftern nimmt Ignaz Holzapfel den bedeutenden Stiftungsvermögens wegen wohl den ersten Platz ein. Ignaz Holzapfel, Pfarrdechant in Neumarkt am 15. Juli 1799, gestorben am 21. Jänner 1868, hat in seinem Testamente vom 1. September 1862 noch Anordnung gegeben, seine gesamte Vermögenssumme dem in errichtenden Taubstummen-Institut zu widmet. Die Höhe des Nachlassvermögens konnte nicht mehr festgestellt werden, weil zu demselben eine bedeutende Unzahl von Forderungen gehörte, bezüglich welcher sehr verwirrende Verrechnungen vorgefunden wurden. Ein Theil der Forderungen stellte sich als uneinbringlich dar, andere Forderungen waren schon verjährt. Doch gelang es durch die Bemühungen der l. f. Finanzprocuratur in Laibach, den größeren Theil des auf

die es für unterrichtet halten müsse, zugehenden Mittheilungen, dass bei der letzten Besprechung der katholischen Volkspartei allerdings von den Tschechen die Rede gewesen sei, und zwar in einer Weise, die auch für die zukünftige Parteigruppierung im Abgeordnetenhouse nicht ohne bedeutenden Einfluss sein dürfte. — Die «Österreichische Volkszeitung» veröffentlicht eine Zuschrift des ehemaligen Abgeordneten Ballinger, in welcher erklärt wird, dass nicht alle Mitglieder der «katholischen Volkspartei» die vom Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Ebenhoch, in mehreren Publicationen ausgesprochenen Meinungen teilen. Solange sich die staatsrechtlichen Forderungen der Tschechen nur in der Richtung der Erweiterung der Competenz des Landtages bewegen, sollte man sie nicht vorweg abstoßen. Eine Annäherung der «katholischen Volkspartei» an die «Christlich-Socialen» sei wünschenswert, jedoch zu einer Vereinigung in eine Fraction könne es nicht kommen. Schließlich erklärt Herr v. Ballinger, er sei eher für den Absolutismus einer Person, als für den einer Parlamentsmajorität. — Die Leitung der christlich-socialen Partei in Wien hat beschlossen, sich in den Streit Baron Dipauli-Dr. Schöpfer nicht einzumengen, aus welchem Grunde es auch niemandem gestattet ist, namens der christlich-socialen Partei in den betreffenden Wahlkampf einzutreten.

Wie die «Norddeutsche Allg. Zeitg.» erfährt, hat Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Bülow in einer unter seinem Vorsitz abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums nach warmen Worten der Anerkennung für den Fürsten Hohenlohe in einer längeren Ansprache auf die Notwendigkeit einer einheitlichen und geschlossenen Regierung als unerlässlicher Vorbedingung für diejenige Thätigkeit und Zielbewusstheit in der inneren Politik hingewiesen, welche das Land verlange und brauche.

Wie die «Kölner Zeitung» aus Constantinopel meldet, herrscht daselbst einige Besorgnis über die Pläne des Prinzen Georg von Griechenland, der den Kaiser aufgesucht habe, um die türkischen Oberhoheitsrechte über Kreta abzustreifen und die Insel Griechenland anzugliedern. Auch die Königin von Griechenland sei in Libadia eingetroffen, um die Pläne ihres Sohnes zu unterstützen. Auf der Pforte stimmen diese Bestrebungen umso bedenklicher, als sich gleichzeitig die Meldungen von der zunehmenden Gährung in Mazedonien, sowie von der hochverräterischen Thätigkeit des macedonischen Comites mehren.

Aus Madrid, 24. October, wird gemeldet: Die neue Regierung bestätigte Weylers Ernennung zum General-Capitän von Madrid. General Weyler versprach seinerseits, sich von aller Politik fernzuhalten zu wollen. Die Regierung will in finanzieller Hinsicht die Rivellierungs-Politik fortführen. Der Herzog von Tetuan schlug das ihm angebotene Senats-Präsidentium aus.

## Tagesneuigkeiten.

(Der neueste Jagdsport) ist nach dem bekannten Familienjournal «Das Buch für alle» folgender: Die Löwenjagd ist ein überwundener Standpunkt, auch die Elefantengang gilt nicht mehr für gefährlich genug, seitdem man Büchsen konstruiert hat, die Explosionskugeln schießen, von denen eine einzige den Elefanten unschädlich macht. Deshalb haben in Südkalifornien die

seinem Testamente dito. Laibach 17. August 1858 «für ein in Laibach etwa zu errichtendes Taubstummen-Institut» acht Staatschuldverschreibungen, zusammen per 8000 fl., mit der Beschränkung gewidmet, dass bis zur Errichtung desselben die jährlichen Interessen nicht verwendet, sondern zu Gunsten des besagten Institutes capitalisiert und erst dann, wenn keine Aussicht für diese Errichtung mehr da wäre, von der Armeniusitats-Commission an arme Waisenkinder in Laibach, jedoch nicht für Findlinge, verteilt werden sollen. — Das in der Verwaltung des kroatischen Landesausschusses befindliche Stiftungsvermögen bezifferte sich Ende 1898 auf 62.244 fl. 45½ kr. in Werteffekten zum damaligen Courswerte von 65.259 fl. 12 kr.

Josef Skusek, Pfarrkaplan in Eisnern, hat das gesammelte, ihm nach der zu Agram verstorbenen Frau Wilhelmine Rosalia Frank, einer Tochter des Josef v. Födransperg, Inhabers der Güter Weinegg und Maierhof, vermöge Testamentes vom 9. April 1824 zustehende Erbteil, mit Ausnahme eines Betrages per 140 fl. als Vergütung für die nach der Erblosserin gehabten Auslagen (das Erbteil nach Wilhelmine Rosalia Frank betrug 570 fl. 59 kr., der Zinsenrückstand 381 fl. 27 kr., zusammen 952 fl. 26 kr.), zur Gründung eines Taubstummen- oder Blindeninstitutes, und, bis dieses der Fall, zum Unterhalt und zur Bildung taubstummer kroatischer Kinder unter folgenden wesentlichen Bedingungen gewidmet: 1.) Die Interessen vom Erbschaftsrecht sind zum Unterhalte und

echten Sportarten, um ihre Nerven zu ligen und um wirklich von einer Gefahr reden zu können, eine ganz wahnsinnige Jagd erfunden, nämlich den Fischfang zu Pferde. Die Küste Kaliforniens ist felsig, und das Meer bricht sich hier mit ungeheurer Gewalt. Haushoch sind die Wellen, die bei einem schweren Südweststurm in regelmäßigen Zwischenräumen die Küste treffen. Diese Küste ist mit Felszacken besetzt, und bei heftigen Stürmen schleudert jede große Welle zwischen die Felszacken allerlei Fische, besonders einen Fisch, der bis anderthalb Meter lang wird und den Namen «Seeteufel» führt, weil er einen großen, breiten, stacheligen Kopf mit riesigem Maul und vielen Zähnen hat und am ganzen Körper gestachelt ist. Der Jäger wählt ein Pferd, das sich nicht scheut, ins Wasser zu gehen, und hat außerdem einen langen Stab, an dessen Ende ein scharfer Haken, ähnlich einem Bootshaken, befestigt ist. Sobald eine Welle von der Küste zurückfließt, jagen die Jäger mit ihren Pferden in das Wasser hinein und versuchen mit ihren Bootshaken die Teufelsfische zu fassen und auf einen höher gelegenen Platz zu schleppen. Lange dürfen sie sich aber nicht aufhalten, denn trifft die nächste heranstürmende Welle den Reiter zwischen den Klippen, so schlägt sie ihn entweder sofort tot oder sie wirft ihn zwischen die Felsen, dass er Hals und Beine bricht. Gerade wegen dieser Gefahr aber ist die Jagd so außerordentlich beliebt.

(Bei «wilden» Thieren.) Ernest Blum erzählt im «Journal d'un Vaudevilliste» folgendes Geschichtchen: In den «Délassements», dem alten Theater am Boulevard du Temple, hatte der Director Sari einst die Idee, um einem Stück mit schlechten Cassenerfolgen mehr Spannung zu geben, die Ausstellung einer Menagerie einzuschließen. Da das Theater nicht reich war und die Kleinheit des Saales keine großen Unkosten gestattete, hat Sari eine Theateragentur, ihm eine Menagerie und einen Bändiger zu billigen Preisen zu beschaffen. Die Theateragenturen besorgen bekanntlich alles, die theuersten wie die billigsten Dinge, und so forderte der Vermittler am folgenden Tage Sari auf, eine Menagerie zu besuchen. Ich gieng mit, denn in meiner Eigenschaft als einer der Autoren des Stücks wollte ich sehen, ob die vorgeschlagenen Thiere auch würdig wären, in unserem Stücke mitzuwirken. Die Menagerie befand sich weit draußen in Belleville. Wir wurden von einem alten kahlen Bändiger mit der größten Chrerbietung empfangen und in eine Art dunklen Schuppen geführt, wo wir einen Käfig aus verfaultem Holze bemerkten. In diesem lagen drei oder vier unglückliche schwindslüchtige Löwen und ein Tiger mit drei Pfoten; die Thür stand offen, und die Raubthiere konnten ruhig aus dem Käfig in den Schuppen spazieren. Meine erste Regung war natürlich Angst, aber der Bändiger beruhigte mich sofort. Auf seinen Pfiff lehrten die Thiere wie Pudeln in den Käfig zurück, und dem dreibeinigen Tiger musste der Bändiger sogar noch hinten nachhelfen. Wir beide wollten nicht währerisch sein, aber wir schnitten doch ein Gesicht. «Ihre Thiere sehen gerade nicht jung aus!» «Sie sind nicht so alt, wie es scheint, sie haben nur schon sehr viel in ihrem Leben gearbeitet. Wenn sie abends etwas aufgeputzt werden, wirken sie noch.» In einer Ecke saß ein Löwe mit einer Binde um den Kopf, was ich beim Eintreten nicht bemerkte. «Was hat er denn?» fragte ich den Bändiger. «Achten Sie nicht darauf, er hat augenblicklich Zahnschmerzen.» «Ach!» «Ein schlechter Bahn, den ich ihm wahrscheinlich ausziehen muss!» Wirklich ließ der Löwe ein leichtes Knurren des Schmerzes hören und öffnete den Rachen zum Gähnen. Wir waren starr: Das unglückliche Thier hatte nur noch diesen einen schlechten Bahn im ganzen Kiefer! «Teufel»

zur Bildung ausschließlich nur von im Lande Krain geborenen taubstummen oder blinden Kindern, und vorzugsweise zu einem in Krain allenfalls bestehenden Institute zu verwenden; 2.) bis letzteres der Fall, soll das Capital sowie das Holdheim'sche Stiftungsvermögen für taubstumme kroatische Kinder, jedoch ohne Rücksicht auf die durch die Holdheim'sche Stiftung angeordneten Beschränkungen hinsichtlich der persönlichen Eigenschaften der Kinder, in Verwendung kommen; 3.) falls in Krain ein Institut für Blinde früher als für Taubstumme errichtet werden sollte, hat der verstäferte Betrag ausschließlich auf das Blindeninstitut zu übergehen, bei gleichzeitiger Errichtung eines Blinden- und Taubstummeninstitutes hat das Stiftungscapital an jedes der beiden Institute zu gleichen Theilen und gleichfalls mit der Beschränkung für hierlands geborene Kinder zu gelangen. Bei Auflösung eines der beiden Institute soll der ganze Stiftungsbetrag zu dem verbleibenden gezogen, bei Auflösung beider Anstalten aber in der sub 2 angegebenen Art verwendet werden. — Endlich hat der Stifter alle anderen Verfügungen sowohl hinsichtlich der Verwendung als auch der Fructificierung des Stiftungsvermögens dem Ermessen der Landessieche anheimgestellt. Die diesjährige, beim Gubernialacte Nr. 684 ex 1831 erliegende Tessions- und Stiftungsurkunde trägt das Datum Eisnern, 15. October 1830.

(Schluss folgt.)

sagte Sari, «diesen zahnlosen Rachen kann man dem Publicum nicht zeigen.» Und aus dem Handel wurde wirklich nichts, obgleich der Löwenbändiger die Thiere zum nächsten Abende glänzend arrangierte, so dass sie alle eine leuchtende Haut, der Tiger seine vier Pfoten und der Löwe alle Zähne hatte — die Haut war lackiert, der Tiger hatte ein hölzernes Bein und der Löwe ein falsches Gebiss — und die Theaterwelt war um eine Sensation ärmer.

— (Seltsame Munition.) Die «North China Daily News» erzählt über den Angriff der Verbündeten auf das Arsenal von Tientsin Folgendes: Als die Angreifer bis auf kurze Entfernung an die Wälle des Zeughauses herangetrieben waren und sich zum Sturme anschickten, kam mit einem Male von der chinesischen Stellung ein wahrhaft höllisches Feuer. Nach dessen Ausdehnung und Stärke zu rechnen, hätte theoretisch jeder einzelne Mann in den Angriffscolonnen vernichtet werden müssen, aber die Officiere fanden zu ihrer nicht geringen Überraschung, dass auch nicht ein einziger Soldat getötet oder verwundet worden war. Als dann der Wall genommen war, stellte sich heraus, dass die Verbündeten ein echt chinesisches Gaulerklunststück in Scène gesetzt hatten, indem sie tausende von Feuerwerkkörpern aller Art zur Explosion brachten, um auf diese Weise die angreifenden «fremden Teufel» zu erschrecken und sie in die Flucht zu jagen, womit sie allerdings kein Glück hatten.

— (Während der Sonnenfinsternis.) Der englische Astronom J. M. Bacon berichtet in «Pearson's Magazine» über die Beobachtungen, die er während der Sonnenverfinsternissen in den Jahren 1896, 1898 und 1900 gemacht hat. Im August 1896 war im südlichen Norwegen eine totale Sonnenfinsternis zu sehen. Bacon, seine Frau, seine Tochter und sein Sohn studierten die Naturscheinung von astronomischen Gesichtspunkten aus; andere Personen aber waren beauftragt, zu untersuchen, welchen Einfluss die Sonnenfinsternis auf die umgebende Natur ausüben würde. Als die Dunkelheit hereinbrach, sammelten sich die Fische des Fjords auf der Oberfläche des Wassers und schienen sehr erregt zu sein. Bergziegen, die auf einem Abhange weideten, sprangen wie toll nach rechts und links und suchten dann in einer Bergschlucht Schutz. Im Februar 1898 waren in einer und 14 andere Beobachter in der Nähe von Buglat in Indien. Die meisten machten astronomische Beobachtungen, einige hatten indes den Auftrag, zu beobachten, was während der Verfinsternis auf der Erde vorgehen würde. Die Hindus, die als Diener beschäftigt wurden, zeigten sich beim Herannahen der Sonnenfinsternis immer unruhiger. Man konnte sie zu keiner Dienstleistung mehr anziehen. Sie schlossen sich eng aneinander, wagten nicht mehr von der Stelle zu weichen oder gar zu plaudern, betrachteten den Himmel mit Furcht und Grauen und murmelten Gebete. Um meisten schienen sie zu leiden, weil man ihnen verboten hatte, im Chor zu heulen, wie sie es sonst zu thun pflegten. Die Astronomen wollten ungestört arbeiten, aber ihre Vorsicht war nutzlos, denn die Vögel und die Aasen machten, als die Finsternis begann, noch einen ganz anderen Lärm, als Menschen jemals hätten machen können. Von allen Seiten kamen sie unter einem beißenden Geschrei in dichten Scharen zusammen. Selbst die Aasenarten, die sonst am wildesten und durchaus menschenfeindlich sind, näherten sich den Bewohnern des Zeltlagers, als wenn sie Schutz suchen wollten. Ein Elefant und ein Dromedar, die von der Expedition als Lastthiere benutzt wurden, zeigten eine außerordentliche Aufregung und Unruhe und fielen, als die Finsternis fast vollständig

## Die Heimat.

Roman von L. Adeler.

(48. Fortsetzung.)

Lore verließ das Boudoir und begab sich in ihr Zimmer, in dem schon alles zur Reise bereit lag. Sie warf sich ermüdet auf ihr Lager, aber sie starre lange schlaflos vor sich hin. Heftige Schmerzen in der Brust quälten sie. Nach einer sieberhaften Nacht erhob sie sich, bleich und matt. Sie streifte den Mantel über und suchte in der Tasche nach dem Brief, den — als den eigentlichen Zweck der Reise — sie über Schwester ihr tagszuvor eingehändigt hatte. Allein der Brief war nicht da. Sie durchsuchte den Anzug, den sie gestern getragen hatte, aber auch in demselben fand das wichtige Papier sich nicht. Noch suchte sie mit sieberhafter Ungeduld, als ein Wagen vor dem Seitenportal des Schlosses vorfuhr und der Kutscher klopfte. Es war noch ganz dunkel, indes Lore kannte dieses Zeichen.

«Ich muss fort!» sagte sie. «Der Zug wartet nicht. Wohin aber kann der Brief nur gekommen sein? Doch, pah, es liegt nicht viel daran. Ich temme keinen Inhalt und ich kann die Bestellung ebenso gut münblöß ausrichten. Außerdem, findet ihn jemand im Schloss, so wirft er ihn ins Feuer, denn die Leute sind blauäugig alle ergeben. Also vorwärts!»

Und sie verließ das Schloss und fuhr durch den grauenden Morgen ihrem fernern Ziele entgegen.

war, wie vom Blitz getroffen zu Boden; auch die Hindernisse waren sich zur Erde, von der wunderbaren Naturschönheit vollständig überwältigt. In diesem Jahre campierten Bacon und seine Mitarbeiter während der Sonnenfinsternis in der Nähe einer kleinen Stadt in Nordcarolina. Obgleich man diesmal in einem civilisierten Lande war, benahmen sich die Vögel doch ganz ebenso wie ihre Collegen in Indien. Eine Kuh, die sich dicht bei den Astronomen niedergelassen hatte, floh, sobald es dunkel zu werden begann, unter ängstlichem Gebrüll. Die Blumen schlossen ihre Blüten und Kelche.

(Der Alfio von Paris.) Es ist fast dieselbe Geschichte wie «Cavalleria rusticana», aber vom Subtilitätschen ins Pariserische übersetzt. Alfio ist der 42jährige Diakonlutscher Camille Aubertin, der von seinem reizenden blonden Weibchen betrogen wird, und Turiddu ist sein Nachbar, der hübsche, 28jährige Geschirrputzer Cyprian Weiser. Ein anonymes Brief schreibt Aubertin in Kenntnis von dem Treuherz seiner Frau, und schon am nächsten Tage überzeugte er sich, dass der Brief leider keine Verleumdung enthalten hatte. Nur einen Augenblick lang tobte die Wuth in den Adern des Betrogenen, dann trank er einen Absinth und setzte sich ruhig auf seinen Kutschbock, führte tagsüber seine Passagiere dahin und davon und saß auf Rache. Spät in der Nacht fuhr er bei dem Restaurant vorbei, in welchem Weiser bedient ist, und sah, wie dieser eben fortging, um sich nach Hause zu begeben. «He! Weiser! Willst du mit mir ein Glas Wein trinken?» fragte er. Arglos nimmt dieser die Einladung an, und nachdem beide in aller Gemüthslichkeit ihren Schoppen zusammen getrunken, schlägt Aubertin dem jungen Manne vor, sich in den Wagen zu setzen, er wolle ihn nach Hause führen, da ja sein Weg zur Remise der selbe sei. Weiser setzt sich in den Wagen, und Aubertin fährt drauf los; schon nach kurzer Fahrt treibt Aubertin das Pferd zu einem rasenden Galopp. Weiser wird unruhig und fragt: «Wohin fahren wir?» — «Das wirst du schon sehen», erwidert der Kutscher, und der Wagen nähert sich der verbotenen Stadtgrenze. Hier hält der Wagen, und ehe Weiser sich bestimmen kann, hat ihn Aubertin aus dem Wagen gerissen und ihm mit dem Peitschenstiel einen so wuchtigen Hieb auf den Schädel versetzt, dass Weiser bestimmtlos niedersinkt. Damit noch nicht zufrieden, legt Aubertin den Körper des ohnmächtigen Rivalen vor die Füße seines Pferdes, setzt sich wieder auf den Kutschbock und fährt über Weiser, dessen Knochen krachen, hinweg in die Remise und stellt sich dann als Gefangener dem Polizeibureau. Schuhleute, die nach der Selbstanzeige Aubertins ausgesandt wurden, fanden Weiser bestimmtlos mit eingedrücktem Brustkorbe und zerschmetterten Armen, zwar noch lebend, aber in einem Zustande, der kaum die Möglichkeit einer Erhaltung des Schwerverletzten zulässt. Ob die Pariser Geschworenen diesen Alfio freisprechen werden?

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Taubstummen-Anstalt in Laibach.

Der prächtige Bau der Taubstummen-Anstalt ist nun nach fast zweijähriger Bauperiode in allen seinen Teilen vollendet und wird — wie unseren Lesern bereits bekannt — am kommenden Sonntage in feierlicher Weise bestimmt übergeben werden. Die an der Salzgasse gegenüber dem Landespolitekum gelegene Anstalt besteht aus einem Hauptgebäude, welches zu den

Nachdem Barndt sich von Bore getrennt hatte, wurde er von einem Diener empfangen und in ein Zimmer geführt, in dem er sehr lange warten musste. Er würde diese Verzögerung im höchsten Grade ungebührlich gefunden haben, wenn der eitle Mann sich nicht mit dem Gedanken getrostet hätte, dass die Gräfin Lowoff zweifellos seinetwegen Toilette mache.

Endlich öffnete sich die Thür, und zu Barndts schwarzem Anzuge, mit dümmem, blondem Haare und einem Pincenez vor den kaltblütenden grauen Augen. Er begrüßte den Gast mit vollendetem Höflichkeit und stellte sich vor:

«Werensky, Privatsekretär der Frau Gräfin Lowoff. Ich bin von der Frau Gräfin beauftragt, Ihnen ganz zu Diensten zu stehen!»

Er zog zwei Stühle an einen großen Tisch, breitete einige Papiere aus und ersuchte in verbindlichster Weise den Deutschen, Platz zu nehmen. Barndt traute seinen Augen nicht. Er kam persönlich zu der Gräfin, und sie schickte ihm den Sekretär, also zu einer rein geschäftlichen Verhandlung. Und er hatte bestimmt darauf gerechnet, wieder von der Dame zum Thee eingeladen zu werden. Und diesmal allein fühlte, dass Roderich ihn doch mitunter in den Schatten stellte. «Nur seines Namens wegen,» dachte Barndt freilich jedesmal. Und nun sollte er nur mit dem Sekretär sprechen und dann wieder gehen? Das musste hier sein! Und nun sollte er nur mit dem Sekretär sprechen und dann wieder gehen? Das musste hier sein! sagte er hochfahrend.

schönsten Bauten unserer Stadt gezählt werden muss, und einem Gärtnerhause, welches zwei hübsche Wohnungen für den Gärtner und den Schuldienst aufweist.

Das Hauptgebäude hat Souterrain, Erdgeschoss, erstes und zweites Stockwerk. Im Souterrain befinden sich die Wirtschaftsräume, im Erdgeschoss die Schulzimmer samt Turnsaal; im ersten Stockwerk ist die Directorswohnung nebst Kanzlei und Wiederholungsräumen sowie Lehrer- und Lehrerinnenzimmer, im zweiten Stockwerk sind die Schlaf- und Marodenzimmer, nach Geschlechtern getrennt, angeordnet. Eine dreitürige Parststeinstreppe verbindet die einzelnen Geschosse untereinander.

An der Nordostseite des Kellergeschosses befindet sich ein Speisesaal, daran anschließend eine große Küche mit Geschirr- und Speisewannen; seitwärts folgen dann eine Waschküche, Bictualien-, Gemüse- und Sauerkeller, der Kesselraum für die Centralheizung und ein Bad mit Vorraum. Das Bad besteht aus einem großen Bassin und drei einzelnen Blechwannen mit Badebatterie und Brausen. Gestrichen sind tiefergelegene Kellerräume. Die Closetsanlagen befinden sich an der Nordseite des Souterrains; ebenso ist eine Bügel- und Rollkammer ebenfalls angebracht. Ein geräumiger Corridor stellt von der Stiege die Verbindung unter den einzelnen Räumen her.

Im Erdgeschoss sind der gegen die Salzgasse zu gelegene Haupteingang sowie ein vom Stiegenraume zum Hof führender zweiter Ausgang und der vom Gerätheraume der Turnhalle gegen den Hof gelegene dritte Ausgang vorgesehen. Das in einfacher und dabei doch geschmackvoller Studiarbeit ausgebildete Vestibule verbindet den Haupteingang mit dem Corridor und Stiegenaufgang. An der Südseite des Erdgeschosses sind sechs Classenzimmer, die Portierloge und die Lehrmittelsammlung angelegt, an der Ostseite befinden sich ein Classen- und ein Conferenzraum nebst Bibliothek, an der Westseite ein geräumiger Turnsaal von 74 m<sup>2</sup> Grundfläche mit einem angeschlossenen Gerätheraume. Zwei getrennte Abortanlagen sind, vom Corridor aus zugänglich, an der Nordseite platziert.

Im ersten Stocke befinden sich an der Südseite die Wiederholungsäle nebst Lehrer- und Lehrerinnenzimmer; anschließend gegen Westen ist die Directorswohnung und die Kanzlei der Anstalt. An der Ostseite sind vier Zimmer für das Dienstpersonale. Im zweiten Stock sind südseitig ein Schlafräum für Mädchen nebst Kleider- und Wäscheräum, dann zwei Marodenzimmer und ein Schlafräum für Knaben. An der Ost- und Westseite sind noch je ein Schlafräum nebst Zimmer für Aufseher und ein Waschlocale für Knaben- und Mädchen untergebracht. Alle Wirtschaftsräume und Gänge sind mit Terrazzoböden ausgestattet, die Schul- und Wohnzimmer haben eichene Brettböden; die Decken der Gänge und Keller sind gewölbt, sonst aber sind stuckierte Tramdecken verwendet.

Die Beheizung der Anstalt geschieht vom Keller aus mit einer Dampf-Niederdruckheizung; sämtliche Räume besitzen überdies Sommer- und Winterventilation und Frischluftzuführung bei den Heizkörpern. Das Gebäude hat in allen Räumen und Corridoren elektrische Beleuchtung und die Wasserleitung zur Benützung angelegt. Die in Zug ausgeführten Renaissance-Facaden mit den in rauher Holzarchitektur ausgeföhrten Giebeln und Dachvorsprüngen und den schwarz imprägnierten Falzziegeln der Dächer verleihen dem Gebäude von außen einen schönen Ausdruck. Zur Auffuhr der Meteor- und Küchenwässer sowie zur Ableitung der Fäkalien dient eine mit Stau-

Der blonde Russne neigte verbindlich den Kopf.

«Frau Gräfin wissen!» sagte er. «Ich bin genau informiert!»

«Aber ich bin der Freund des Grafen Hochkampl!» fuhr Barndt, alle Klugheit vergessend, den Herrn zornig an. «Ich bin es nicht gewohnt, so behandelt zu werden!»

Ein Blick wie ein Dolchstoß zuckte in den stählernen Augen des Russen auf.

«Auch ich besitze in geschäftlichen Sachen das volle Vertrauen meiner gnädigsten Gräfin,» antwortete er mit eigenhümmrig leiser, aber messerscharfer Stimme; er war durch diesen ziellosen Ausbruch sichtlich beleidigt, «und ich bin mir bewusst, dasselbe zu verdienen. Also stehen wir einander völlig gleich gegenüber. Beginnen wir den!»

Bähneltischend fügte Barndt sich. Er erkannte, dass er sich einen unversöhnlichen Feind zugezogen und dass seine eitle Hoffnung ihn schmäglich betrogen hatte. Mit schlecht verhehltem Widerwillen gegeneinander erörterten die beiden Männer die Geschäftsaangelegenheit, die nicht viel Zeit in Anspruch nahm; dann erhob sich Barndt und verabschiedete sich mit stummem Kopfnicken, das ebenso stumm und nachlässig erwähnt wurde. Herr Werensky legte, am Tische stehend, seine Papiere zusammen; ihm fiel es gar nicht ein, den unhöflichen Deutschen auch nur bis an die Zimmerthür zu geleiten. Kochend vor Zorn ritt der eitle Mensch der Herrschaft Kolno wieder zu, aber auch hier hatte sich unterdessen ein Ungewitter über seinem Haupte zusammengezogen.

(Fortsetzung folgt.)

vorrichtungen und Putzschächten ausgestattete Steinzeugrohr-Canalissierung zum Anschluss an die städtische Canalissierung.

Die großen Gartenanlagen sind mit einem Drahtgitter eingesiedet und enthalten zwei Spielplätze, Gemüse- und Blumengärten und parkartige Anlagen. Die Baukosten, mit Einschluss des großen Souterrains, stellen sich auf rund 300.000 K. Der Entwurf und die Details wurden vom I. I. Oberingenieur Johann Bölk ausgearbeitet, und wurde unter dessen Leitung auch der Bau zumeist von heimischen Firmen ausgeführt. Den größten Theil der Bauarbeiten, nämlich die Maurer-, Zimmermeister-, Canalissierungs-, Dachdecker- und Pfasterarbeiten besorgte die hiesige Baufirma Faleschini & Schuppler; die Steinmeiarbeiten wurden von Alois Bodnik, die Spanglerarbeiten von Alois Dencel, die Tischlerarbeiten sammt Brettböden von der kroatischen Baugesellschaft, die Anstreicherarbeiten von Josef Matovec, die Malerarbeiten von Franz Stark, die Glaserarbeiten von J. Kollmann, die Schlosserarbeiten von Spreitzer und Gablar, die Hauswasserleitung von L. M. Eder, die Gartenwasserleitung und die elektrische Beleuchtung von der Stadtgemeinde Laibach, die Centralheizung und Bade-Einrichtung von der Firma Brückner & Comp. in Graz ausgeführt. Die innere Einrichtung wurde von der Firma J. Mathian beigestellt.

Die Taubstummen-Anstalt wird, wie bereits gemeldet, am kommenden Sonntag feierlich ihrem Zweck übergeben und zunächst mit der ersten Classe eröffnet werden. In dieser Anstalt sollen taubstumme Kinder beiderlei Geschlechtes in acht Jahrgängen in den Volkschulgegenständen unterrichtet und überdies für einen Lebensberuf vorbereitet werden. Die Erteilung des Unterrichtes erfolgt unentgeltlich. Die Unterrichtssprache ist die slowenische. Mittellose taubstumme, bildungsfähige Kinder deutscher Nationalität aus Kroatien werden nach Thunlichkeit auf Rechnung der Stiftungsonde anderweitig untergebracht werden.

Die Bedingungen der Zulassung zum Unterrichte, beziehungsweise der Aufnahme in die Anstalt sind: 1.) Taubstummenheit oder ein solcher Grad von Schwäche, dass die Lautsprache durch das Gehör nicht erlernt werden kann; 2.) das zurückgelegte siebente und nicht überschrittene zwölfe Lebensjahr und 3.) eine entsprechende körperliche Beschaffenheit und Bildungsfähigkeit. Von der Aufnahme ausgeschlossen sind idiottische, blöde, epileptische und mit ansteckenden Krankheiten oder schweren körperlichen Gebrechen behaftete Kinder. Die Bildungsfähigkeit wird durch eine besondere, in der Anstalt abzulegende Prüfung constatiert.

Die Anstaltschüler können während der Zeit ihrer Ausbildung in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung finden, sei es gegen Entrichtung der Verpflegskosten jährlich 300 K. oder als Stiftlinge. Die Intern-Böglinge werden in der Anstalt vollkommen verpflegt.

Mit der Leitung der Anstalt wurde Herr Stefan Primozic betraut, als Lehrer fungiert Herr Josef Armić. Selbstverständlich wird je nach Eröffnung neuer Classen auch der Lehrkörper entsprechend vermehrt werden.

(Personalnachrichten.) Das I. I. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Lehrer der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule, und zwar die Herren Professoren der Realschule Franz Keller und lais. Rath Johann Frank, dann den Zeichenlehrer Herrn Karl Werner, den Turnlehrer Herrn Franz Brunet, beide leitete an der Realschule, endlich den Volksschullehrer Herrn Johann Krusec, im Lehramt an der obengenannten Fortbildungsschule bestätigt. —o.

(Der kroatische Landtag) wird im Monate December d. J. zu einer kurzen Session behufs Bewilligung des Budgetprovisoriums und Beschlussfassung über die Regierungsvorlage, betreffend die Landesumlage auf die staatliche Brantweinstuer, zusammentreten.

(Die Quartiergelder der Offiziere.) Mit Ende dieses Jahres hört die Geltungsbauer der gegenwärtigen Quartiergelder auf. Eine Entscheidung über etwaige Änderungen, die das ab 1. Jänner 1901 geltige Quartiergebühren haben wird, ist noch nicht getroffen. Die bezüglichen commissionellen Berathungen im Kriegsministerium beginnen erst im nächsten Monate. Neben die Grundsätze, die bei der Festsetzung der Quartiergebühren besetzt werden sollen, verlautet, dass neben einer geringen Erhöhung der Quartiergelder im allgemeinen einige Verschiebungen innerhalb der Klassengruppen stattfinden werden.

(Lieferungs-Umschreibung.) Das I. u. I. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt, im Wege einer allgemeinen Concurrenz die Beschaffung von Wolldecken, und zwar 15.000 Winterdecken, 23.000 Sommerdecken und 6400 Cavalierie-Pferdedecken, für das Jahr 1901 nach den Mustern des Jahres 1889 sicherzustellen. Die Offerten haben bis längstens 26. November 1900 um 10 Uhr vormittags im Einreichungsprotokolle des Reichs-Kriegsministeriums einzulangen. — Die näheren Angaben, die Kundmachung und die Offertformulare können auch im Bureau der Handels- und Gewerbelämter in Laibach eingesehen werden.

— (Einführung neuer Sorten von echten Havanna-Cigarrern.) Mit dem nächsten Monate werden seitens der k. k. Tabakregie vier neue Sorten echter importierter Havanna-Cigarren mit den Bezeichnungen Perfectos, Predilectos, Regalia chica und Conchas, und zwar zum Preise von 52, 38, 30, beziehungsweise 26 Heller per Stück in Vertrieb gesetzt werden. Nach dem Gutachten erprobter Kenner, welche damit betraut waren, die neuen Cigarren zu prüfen, sollen sich dieselben ebenso sehr durch die Feinheit ihres Geschmackes und Aromas wie durch ihre gesäßige Form auszeichnen.

\* \* (Nebenfahren) wurde gestern nachmittags in der Schellenburggasse der Handlungsbereisende U. G. von zwei Radfahrern, welche in sehr schnellem Tempo fuhren und kein Glockenzeichen gaben. Der Handlungsbereisende wurde am linken Fuße verletzt. Die beiden Radfahrer wurden vom Sicherheitswachmann angehalten und, da sie sich nicht legitimieren konnten und auch die Namen nicht nennen wollten, zur Sicherheitswachstube gebracht, wo sie endlich die Namen angaben und erklärten, Handelschüler zu sein. Nach Feststellung ihrer Identität wurden sie freigelassen.

\* \* (In den Laibachfluss) fiel vorgestern beim Waschen in der Brühl die Magd Francisca Pirnat, wohnhaft Chröngasse Nr. 11. Dieselbe war dem Ertrinken nahe, wurde jedoch von einer gewissen Maria Ferse aus dem Wasser gezogen und gerettet.

\* \* (Fahrraddiebstahl.) Am 24. d. M. wurde dem Oberlieutenant Ludwig von Rüsing in der Bleiweißstraße Nr. 2 von einem unbekannten Thäter das Fahrrad gestohlen. Die Polizei recherchierte nach dem Thäter und nach dem Fahrrade und fand das letztere gestern im Besitz des Knechtes Anton Rojc an der Polanastraße Nr. 9, das er vom vacierenden Knechte Anton Kastelic und von einem unbekannten Manne gekauft hatte. Anton Kastelic wurde eruiert und verhaftet. Nach seinem unbekannten Genossen, den Kastelic nicht kennen will, wird gefahndet.

(Im steirischen Volksbade) wurden vom 14. bis 20. d. M. insgesamt 322 Bäder abgegeben, und zwar: für Männer 272 (davon 183 Douche- und 89 Wannenbäder), für Frauen 50 (davon 7 Douche- und 43 Wannenbäder).

(Erntergebnisse.) Wie uns berichtet wird, ist die heurige Ernte im politischen Bezirk Voitsch im allgemeinen mittelmäßig, in der Gemeinde Vojsko aber infolge späten Eintrittes der warmen Frühjahrswitterung und infolge zweimaligen Hagelschlages, mit Ausnahme von Erdäpfeln und des Heuertrages, schlecht ausgefallen. — o.

(Aus dem Vereinsleben.) Die Statuten des in St. Martin bei Littai in Gründung begriffenen Vereines «Slovensko katoliško politično društvo za litijski okraj» wurden behördlich genehmigt. — o.

(Gründung einer Vorschussschasse.) In Weichselburg wurde kürzlich eine Spar- und Vorschussschasse, regierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, für die Stadt Weichselburg und Umgebung ins Leben gerufen. In den Ausschüssen wurden gewählt: Konrad Texler, Pfarrer in Weichselburg; Michael Omachen, Kaufmann und Besitzer in Altenmarkt; Josef Nowak, Pfarrer in Balna; Anton Stepic, Gemeindenvorsteher in Weichselburg; Anton Lolar, Grundbesitzer in Draga; Johann Erjavec, Grundbesitzer in Kreuzdorf; Franz Stuska, Besitzer in Unterbrezovo; Johann Mohar, Besitzer in Großlack, und Ignaz Groznik, Hausbesitzer in Weichselburg. — ik.

(Zur Weinbaucultur.) Im kommenden Frühjahr werden aus den staatlichen Nebenanlagen Schnitt- und Wurzelreben, in der Regel gegen Bezahlung der Tarifpreise, und zwar für 1000 Stück Schnittreben mit 4 K und für 1000 Stück Wurzelreben mit 10 K, und nur ausnahmsweise in besonders rücksichtswürdigen Fällen unentgeltlich, abgegeben werden. Die Bewerber um Erhalt der Reben haben den Bedarf unter Angabe der Gattung und der Menge bis längstens 1. December d. J. beim Gemeindeamte anzumelden, da später einlangende Gesuche nicht berücksichtigt werden. Die Reben werden nur zur Beplanzung der eigenen Weingärten, namentlich Schnittweingärten, verabschiedet; jeder Handel mit den aus den staatlichen Vorräthen erhaltenen Reben ist strengstens verboten. Da der Vorrath an Wurzelreben bedeutend geringer als jener an Schnittreben ist, so wird die Zuweisung derselben nur im entsprechenden Verhältnisse nach Maßgabe der vorhandenen Mengen erfolgen können. — o.

(Das Ende eines jungen Alkoholisten.) Am 21. d. M. nachts wurde der beim Besitzer Johann Ivančić in Bösenberg, politischer Bezirk Radmannsdorf, bedienstete sechzehnjährige Knecht Franz Prevc aus Laas von Burschen aus Metule auf der nach Bösenberg führenden Straße tot aufgefunden. Prevc hatte an diesem Tage in einem Gasthause in Pfarrdorf einen halben Liter Brantwein getrunken und sich sodann in Begleitung seines Dienstgebers betrunknen noch ins Gasthaus des Franz Krabovec in Pfarrdorf begeben, wo ihm aber wegen seines Zustandes die Verabsolvierung von Brantwein verweigert wurde. Nachdem ihn sein Begleiter verlassen, erst nach einem halben Jahre deponierte. Der Prä-

hätte, schlug er in der Dämmerung den Weg nach Bösenberg ein, woselbst ihn, wahrscheinlich infolge übermäßigen Genusses von Brantwein, der Tod ereilte. — r.

(Auswanderungswesen.) Die überseeische Auswanderung über Hamburg betrug im Monate September nach dem Berichte unseres Generalconsulates dortselbst 4298 Personen, darunter 1243 österreichische und ungarische Staatsangehörige. Dem Reiseziel nach entfielen hauptsächlich: auf die Vereinigten Staaten von Amerika 2869, auf Brasilien 104, Argentinien 85, Britisch-Nordamerika 50 Personen. Vom 1. Jänner bis Ende September d. J. sind über Hamburg ausgewandert 76.179 gegen 48.997 Personen in der gleichen Periode des Vorjahrs.

(Die elektrische Bahn von Triest nach Opicina) ist endlich, wie die «Triesler Zeitung» mittheilt, in das Stadium der wirklichen Ausführung getreten, das heißt, die Aktienzeichner werden zur Einzahlung des Capitals eingeladen. Die Bahn wird, wenn sie einmal gebaut sein wird, vom Kasernenplatz ausgehen und zuerst auf der alten Opicinastraße und weiter durch die reizenden Gärten des Scrocolahügels auf dessen Kamm und wieder auf die genannte Straße führen, um deren Richtung bis zum Obelisken beizubehalten, von wo sie sich dann auf der Reichsstraße bis zum Dorfe Opicina fortzieht. Hauptsächlich folgt dann bald die Verlängerung bis Sesana, wofür das Comité sich die Vorconcession schon gesichert hat. Allein vorerst wird die Möglichkeit, rasch, billig und angenehm überhaupt auf das Karstplateau gelangen zu können, einen ganz unberechenbaren Vortheil für das Leben in Triest bieten.

(Für Pferdehändler.) Das Königlich bairische Staatsministerium des Innern hat inbetreff der Einfuhr von Thieren des Pferdegeschlechtes aus Österreich-Ungarn nach Baiern ein Regulativ erlassen, von welchem die hierländischen politischen Behörden erster Instanz in Kenntnis gesetzt wurden. — o.

(Waldverkäufe in Kroatien.) Die ehemaligen Urwälder der Militärgrenze, die sich bis in unsere Tage erhalten haben, werden nun durch Abstichsverkäufe stark gelichtet. So wurde in dieser Woche bei einer Versteigerung für 1.672.000 K. Wald an Holzhändler verkauft.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkunst.) Das heute zur Erstaufführung gelangende Lebensbild «Eine Liebesheirat» wurde am Wiener Jubiläumstheater mit größtem Erfolg gegeben und hat auch sonst überall lebhaften Beifall gefunden. Die Verfasserin bringt einen eminent modernen Conflict auf die Bühne: die Heirat eines mittellosen Offiziers, der infolge mangelnder Caution gezwungen ist, sich einem bürgerlichen Berufe zuzuwenden. Der Zwiespalt zwischen Liebe und Beruf erscheint mit effectueller Technik durchgeführt, und so dürfte die Neuheit auch hier der freundlichsten Aufnahme begegnen, zumal sie sorgfältigst vorbereitet wurde und sämtliche Rollen mit ersten Kräften besetzt sind.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

### Process Hilsner.

Pisak, 25. October. Heute um 9 Uhr vormittags begann die Schwurgerichtsverhandlung gegen Leopold Hilsner. Der Buschauerraum ist spärlich besetzt. Die Verlesung der Anklageschrift dauerte bis Mittag. Die Nachmittagsverhandlung begann mit dem Verhören Hilsners, der über Befragen des Vorsitzenden erklärt, dass er sich nur der Verleumdung des Wassermann und Erbmann schuldig fühle. Er leugnete jedoch jede Schuld an der ihm zur Last gelegten Ermordung der Agnes Hruza und der Maria Klma. Über Befragen des Vorsitzenden schildert Hilsner die Begebenheiten an dem kritischen Tage, am 29. März, wobei er vom Vorsitzenden auf einige Widersprüche zwischen seinen Aussagen und denen einiger Zeugen im ersten Prozesse aufmerksam gemacht wird. Der Angeklagte leugnet entschieden, die Hruza gekannt oder mit ihr ein Verhältnis gehabt zu haben, da er ein solches mit der Benesch unterhielt. Ebenso leugnet er, an dem Tage, an dem die Hruza ermordet wurde, im Brezinawalde gewesen zu sein, und erklärte, an diesem Tage nicht einen grauen, sondern einen blauen Anzug getragen zu haben.

Der Präsident hält Hilsner die Aussage des Zeugen Pesak vor, der behauptete, am 29. März im Brezinawalde mehrere Männer, darunter einen mit einem weißen Stocke, gesehen zu haben, mit welchem er Bewegungen ausführte, an denen er Hilsner erkannte. Hilsner erklärt, nach der Schilderung Pesaks wäre er 900 Schritt entfernt gewesen, auf welche Distanz es unmöglich sei, jemanden zu erkennen. Er finde es auch auffallend, dass Pesak dies nicht sofort, sondern

sämtlich erklärt, die Entfernung habe nach vorgenommener Messung 790 Schritt betragen, und Pesak behauptet, er habe deswegen erst später die Aussage gemacht, weil er bei Juden bedientet war und infolge seiner Aussage den Posten zu verlieren befürchtete. Der Präsident hält Hilsner ferner die Aussage der Johanna Bomeha vor, die erklärte, am 29. März nachmittags in der Nähe des Ortes, wo sich die Leiche der Hruza befand, einen Mann mit einem weißen Stocke in der Hand gegrüßt zu haben, der Hilsner ähnlich gewesen sei. Hilsner erklärt, er sei es nicht gewesen; auf die Frage des Vorsitzenden bezüglich des Fleisches auf der Hose Hilsners erklärt dieser, er wisse nicht, woher der Fleck kam, möglicherweise davon, dass er sich einmal bei einem schweren Falle verletzte.

Der Präsident erklärt, es lasse sich jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit constatieren, ob der Fleck von Blut herstamme. Auf Befragen des Präsidenten stellt Hilsner entschieden in Abrede, am 29. März ein Messer bei sich gehabt zu haben, und erklärt die gegenteilige Zeugenaussage für unrichtig. Der Präsident erinnert Hilsner, der abermals erklärt, von der Ermordung der Hruza nichts gewusst zu haben, dass er einmal zugegeben habe, etwas davon zu wissen. Hilsner erklärt, er war damals ganz confus, als ihm die Verurteilung mitgetheilt wurde. Er habe in der Todesangst die Besinnung verloren und nicht gewusst, was er sage. Ebenso motiviert Hilsner seinen gegen Wassermann und Erbmann gerichteten Verdacht, hinzufügend, was er damals gesagt habe, sei erdichtet gewesen. Wenn er bei Bernunft gewesen wäre, hätte er das nicht gesagt. Dr. Boga nimmt Hilsner ins Verhör und sucht durch Fragestellung nachzuweisen, dass Hilsner bei der Ablegung des Geständnisses und Belastung des Erbmann und Wassermann nicht in Todesangst gehandelt haben konnte, weil damals schon die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben war. Vertheidiger Dr. Ueckert lässt dagegen aus den Acten constatieren, dass er die Nichtigkeitsbeschwerde erst am 19. September erhoben, sie selbst unterschrieben und Hilsner gar nicht gefragt habe, so dass dieser noch immer in Todesangst gehandelt haben konnte. Die Verhandlung wird um halb 6 Uhr unterbrochen und wird morgen fortgesetzt werden.

## Aus Südafrika.

Capestadt, 25. October. Die Streitmacht des Generals French rückt gegen Heidelberg vor und hat täglich Schermützen zu bestehen. Oberst Haun mit den Yeomanries nahm 35 Buren gefangen und erbeutete viel Vieh. Paget machte in drei Tagen 65 Gefangene.

London, 25. October. Wie das Kriegsamt mittheilt, hofft Lord Roberts, etwa am 15. November Südafrika zu verlassen.

## Die Vorgänge in China.

Wien, 25. October. Der «Pol. Corr.» wird aus Paris folgende Meldung des «Tempo» aus Peking signalisiert: General Yunglu ist von hier nach Singanfu abgereist. Er ist officiell mit der Mission betraut, vom Kaiser Lewangsu die Enthauptung der Führer der Boxer zu verlangen. Die Besetzung der Eisenbahn von Paoting-Fu erfolgte ohne Kampf. Die Lage im Süden verschärft sich.

Berlin, 25. October. Nach amtlichen Meldungen aus Tsingtau fand am 23. d. M. im Kiaoischen Gebiete ein Zusammenstoß zwischen deutschen Truppen und Aufständischen statt. Im Südwesten von Kau-ni gelegene, mit Wällen umgebene und energisch verteidigte Dörfer wurden zerstört. Das deutsche Detachement hatte keine Verluste. Die Aufständischen verloren eine große Anzahl Tote und Vermundete. Die deutschen Truppen lehrten nach zwölftündigem Marsch und Gefechte in vorzüglicher Verfassung nach Kau-ni zurück.

London, 25. October. Wie der «Globe», aus Newyork erfährt, erwähnt die Depesche Congers vom 23. d. M. nichts von der Meldung, dass die Gefandten in Peking sich darüber geeinigt hätten, China ein Ultimatum zu unterbreiten, vielmehr hätte Conger telegraphiert, dass die chinesischen Friedenscommissionen nur die Beschlüsse der Vollversammlung der Vertreter der Mächte abwarten, um die Friedensverhandlungen energisch in Angriff zu nehmen. Diese Verhandlungen seien nur durch den Wechsel in der Person des britischen Gesandten verzögert worden.

Hongkong, 25. October. Der Gouverneur erhielt die Mittheilung, dass 400 Dorfbewohner aus der Nachbarschaft von Samotschau die Rebellen in Peking-Kole angriffen. Die Angreifer hatten 200, die Rebellen 400 Tote. Später brannten die Rebellen zwei Dörfer größtentheils nieder. 2000 Soldaten, welche den Dorfbewohnern zu Hilfe geschickt wurden, stießen am 22. d. mit den Rebellen zusammen. Das Resultat des Kampfes ist noch nicht bekannt.



Stets vorrätig:  
Neueste Auflage von

**Katharina Prato**

Die süddeutsche Küche

Preis eleg. geb. K 6.—

bei (3441) 88

Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg's Buchhandlung

Laibach, Congressplatz 2.

Das bestrenommierte

**Kulmbacher \*\*\*  
\*\*\* Kraftbier**

(pasteurisiert in Flaschen)

ist erhältlich bei (3604) 27

**Edmund Kavčič**

Laibach, Prešerengasse, gegenüb. d. Hauptpost.

Schöne, freundliche

**Wohnung**

bestehend aus drei Zimmern, nebst Zugehör., im schönsten Stadttheile Laibachs gelegen, ist mit 1. Februar 1901 zu vermieten.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung.

(3973) 3—2

Ein grosses, unmöbliertes

**Monatzimmer**

mit separatem Eingang, in der Mitte der Stadt gelegen, wird gesucht. (3977) 3—3

Anträge unter Chiffre «17» an die Administration dieser Zeitung erbeten.

**Wirte und Private**

die gute (3974) 20—2

**Naturweine**

kaufen wollen, wenden sich an Herrn

**Paolo Sponza**

in Rovigno, Istrien

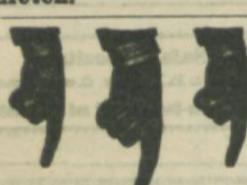
welcher volle Garantie für die Echtheit seiner Weine leistet.

Weißer sowie «Moscato Rosa», Terrano und weißer Istriener werden gratis bemustert.

**Schöne Wohnung**

im Hause Nr. 14 in Gradišče, I. Stock mit vier Zimmern und Zugehör., sogleich oder für den nächsten Uebersiedlungstermin, und ebenda. (3805) 15

ein grosser Weinkeller zu vermieten.



Neuestes in

**Reform- Nieder**

kurze Façon, bekannt bestes

**Wiener Fabrikat**

billigst bei (887) 104—67

**Alois Persché**  
Domplatz 22.**Holzkohlen**

ff. Retortenproduct, für Bügel- und Industriezwecke, waggonweise zu Ausnahmspreisen abzugeben. (3994)

Anfragen unter «M. E. 2169», befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube &amp; Co., München.

Geübte

**Schuhobertheil-Herrichterin**

welche vorzüglich pappen, herrichten und steppen kann, wird gegen guten Lohn für ein feines Geschäft in Fiume sofort aufgenommen.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. (3998) 2—1

**Cravatten**

das

Neueste und Eleganteste

**Galloschen**echt russisch  
bestes Fabrikat

empfiehlt (3747) 8—8

**Karl Recknagel**

Rathausplatz 24.

Für ledigen Herrn, vom Lehrfache, wird eine anständige, alleinstehende

**Frau (Pianistin)**

gesucht

welche deutsch und slowenisch spricht und gut kochen kann.

Zuschriften wolle man gefälligst an Frau Lorgi, poste restante Kraiburg, senden. (3999) 2—1

**Kundmachung.**

Das in die Concursmasse der Maria Sever in St. Barthlmä gehörige

**Spezerei- und Manufactur-Warenlager**

welches anlässlich der Inventur auf 2481 K 75 h geschätzt wurde, kommt über Beschluss des Gläubiger-Ausschusses per Bausch und Bogen im Offertwege unter nachstehenden Bedingungen zur Veräußerung.

Die Concursmasse übernimmt weder für die Qualität noch für die Quantität der zu veräußernden Fahrnisse, noch für allfällige im Inventurs-Protokolle vorkommende Mängel irgendwelche Haftung. Das Inventurs-Protokoll kann seitens der Kauflustigen beim Masseverwalter eingesehen werden.

Der Gläubiger-Ausschuss behält sich das Recht vor, die Offerten zu prüfen und anzunehmen oder abzuschlagen. Derjenige Offerent, dessen Offerte accepetiert werden wird, ist verpflichtet, den Kaufschilling binnen drei Tagen, vom Tage an gerechnet, an welchem ihm die Annahme seiner Offerte seitens des Gläubiger-Ausschusses bekanntgegeben wurde, zu Händen des gefertigten Masseverwalters zu bezahlen und die gekauften Fahrnisse nach Bezahlung des Kaufschillings binnen acht Tagen zu übernehmen.

Jeder Offerent muss seiner Offerte zehn Procent des Schätzungs Wertes als Vadium beilegen und bleibt mit seiner Offerte bis zur diesfälligen Beschlussfassung seitens des Gläubiger-Ausschusses in obligo.

Die diesbezüglichen Offerten sind

(3992) 3—1

bis längstens inclusive 8. November 1900

beim gefertigten Masseverwalter zu überreichen.

Das Warenlager kann am 6. und 7. November 1900 zwischen zehn und zwölf Uhr vormittags eingesehen werden.

Landstrass am 24. October 1900.

**Alexander Hudovernik** m. p.,  
k. k. Notar als Concursmasse-Verwalter.**Grösste Auswahl**

in

**Pelzwaren**

(3843) 3

empfiehlt

**Alois Persché, Domplatz 22.**

Grosse Militär-Invaliden-

Letzter Monat.

**Gold- und Silber-Lotterie.**

(3735) 18—10

Haupttreffer: **60.000 Kronen**  
bar mit 20% Abzug.Invaliden-Lose à 1 Krone  
empfiehlt: **J. C. Mayer, Laibach.**

(3587) 10

**Oklic.**

Zoper Helene Gasperin, omoženo Markizeti, koje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Radovljici po Francetu Markizeti iz Save tožba zaradi zastaranja terjatve 1470 K s pr. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporn razpravo

na dan 3. novembra 1900, dopoldne ob 10. uri, pri tej sodniji v izbi st. 2.

V obrambo pravic Helene Gasperin se postavlja za skrbnika g. dr. Janko Vilfan, odvetnik v Radovljici. Ta skrbnik bo zastopal toženko v oznamjenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ista ne oglaši pri sodniji ali ne imenuje po oblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Radovljici, odd. II, dne 20. oktobra 1900.